

Predigtgedanken zu 1. Petrus 1, 3 – 9 (Quasimodogeniti, 03.04.16, 10.00 Uhr, Thomaskirche)

Text: Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus! In seinem großen Erbarmen hat er uns neu geboren / und mit einer lebendigen Hoffnung erfüllt. Diese Hoffnung gründet sich darauf, dass Jesus Christus vom Tod auferstanden ist. Sie richtet sich auf das neue Leben, das Gott schon jetzt im Himmel für euch bereithält als einen Besitz, / der niemals vergeht oder verdirbt oder aufgezehrt wird. Wenn ihr Gott fest vertraut, wird er euch durch seine Macht bewahren, sodass ihr die volle Rettung erlangt, die am Ende der Zeit offenbar wird.

Deshalb seid ihr voll Freude, auch wenn ihr jetzt – wenn Gott es so will – für kurze Zeit leiden müsst / und auf die verschiedensten Proben gestellt werdet. Das geschieht nur, damit euer Glaube sich bewähren kann, als festes Vertrauen auf das, was Gott euch geschenkt und noch versprochen hat. Wie das vergängliche Gold im Feuer auf seine Echtheit geprüft wird, so wird euer Glaube, der viel kostbarer ist als Gold, im Feuer des Leidens geprüft. Wenn er sich als echt erweist, wird Gott euch mit Ehre und Herrlichkeit belohnen / an dem Tag, an dem Jesus Christus sich in seiner Herrlichkeit offenbart. Ihn liebt ihr, obwohl ihr ihn nie gesehen habt. Auf ihn setzt ihr euer Vertrauen, obwohl ihr ihn jetzt noch nicht sehen könnt. Und darum jubelt ihr mit unaussprechlicher und herrlicher Freude. Denn ihr wisst, dass euer Vertrauen, euer Glaube, euch die endgültige Rettung bringen wird.

1. Die Neugeborenen
2. in der altbekannten gemischten Welt
3. jubeln unter Schmerzen auf die Herrlichkeit zu.

Liebe Gemeinde,

der heutige Sonntag Quasimodogeniti heißt auch der Weiße Sonntag. Dieser Name erinnert an weiße Taufkleider. In den Anfangszeiten des Christentums wurden an Ostern neue Mitglieder in die Kirche aufgenommen. Sie wurden getauft und trugen dabei weiße Gewänder. Auch am Sonntag nach Ostern trugen die neuen Mitglieder noch weiße Gewänder im Gottesdienst, zum letzten Mal. Danach waren sie im Gottesdienst nicht mehr zu unterscheiden von den Mitgliedern, die schon länger Christen waren.

Die Farbe Weiß will zeigen, dass etwas Neues angefangen hat, etwas Frisches und Helles. An Ostern hat eine neue Zeit begonnen. An Ostern ist neues Leben in die Welt gekommen, besseres Leben, ewiges Leben. Das glauben wir Christen.

Manchmal schlagen wir uns mit diesem Glauben auch herum. Manchmal schieben wir das mit dem neuen Leben auch weg. Wir haben ja in diesem Leben genug zu tun. Und außerdem hängt das neue Leben mit dem Tod zusammen. Mit dem Tod haben wir nicht gerne zu tun, nur wenn es sein muss – und es muss oft genug sein. Aber trotz allem sagen wir: Ich glaube an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Heute haben wir es schon gesagt.

Und trotz allem freuen wir uns an den schönen Osterliedern. Viele Melodien stehen in Dur, nicht in Moll. Trotz allem hängen auch helle Tücher vorn in der Kirche. Die Osterkerze leuchtet. Die Blumen erfreuen unsere Augen mit ihren schönen Farben. Und der Taufstein sagt uns: Ihr seid die Neugeborenen! Ihr Christen! Nicht vielleicht. Nicht irgendwann am Sankt Nimmerleinstag. Nein, ihr seid in der Taufe neu geboren. Staunen wir darüber mit großen Augen!

2. Und zur gleichen Zeit geht das Leben so weiter wie bisher. Alles hat seine Zeit. Geborenwerden und Sterben, Lieben und Hassen, Bauen und Einreißen und so weiter und so weiter. Zur gleichen Zeit gilt: Es gibt nichts Neues unter der Sonne. Es ist alles schon mal dagewesen.

Der Autor des 1. Petrusbriefes hat die Situation der Christen in Kleinasien im Blick. Es war die Zeit um 100 nach Christus. Die christlichen Gemeinden waren klein. Wer sich als Christ zu erkennen

gab, galt als Sonderling. Er gehörte irgendwie nicht mehr zur Gesellschaft. Außenseiter, das waren die Christen. Sie standen unter Druck. Es war Druck in der Familie, Druck unter den Nachbarn, schließlich auch Druck vom Staat. Sicherlich haben manche diesem Druck nachgegeben und sich von ihrer Gemeinde wieder gelöst. Sie wollten doch lieber bei der unauffälligen Mehrheit sein. Ist uns diese Situation nicht auch bekannt, liebe Gemeinde? ...

3. Die Christen waren dankbar für ermutigende Worte. Und der 1. Petrusbrief enthält solche Worte. Ich würde diese Worte einmal so wiedergeben:

Liebe Schwestern und Brüder, ihr seid begeistert gewesen, wie ihr gehört habt, dass Gott uns Menschen liebhat und zwar uns alle, Juden und Nichtjuden. Ihr habt euch der Kirche angeschlossen. Und jetzt habt ihr gemerkt und merkt es jeden Tag, dass eure Angehörigen, eure Nachbarn und Kollegen gar nicht so viel von eurem neuen Glauben halten. Sie finden euch merkwürdig. Sie sticheln. Sie spotten über Jesus am Kreuz. Sie empören sich, dass ihr nicht dem Kaiser opfern wollt. Liebe Christen, werdet nicht irre an eurem Glauben. Was ihr jetzt erlebt, das sind Prüfungen, Prüfungen in den verschiedensten Formen. Ihr seid sozusagen auf der Teststrecke, irgendwo zwischen dem Wassergraben und der 45 – Grad – Steigung. Nehmt diese Prüfungen auf euch, murren nicht und steigt nicht aus. Bleibt offen gegenüber euren Mitmenschen. Hasst sie nicht. Tut ihnen Gutes. Und lobt euren Gott weiter mit euren Liedern. Bleibt in der Gemeinschaft. Und erwartet euren Gott. Er kommt.

Amen.

Und der Friede Gottes ...